

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **22 (1940)**

Heft 40

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Informations-Anstalt: August Gise U. G., Stodderstrasse 84, Zürich 2, Telefon 729 75. Postkass.-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 222 52. Postkass.-Konto VIII b 58

Infektionspreis: Die einpflanzige Kompartiments- oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / **Reklamenspreis:** Schweiz 90 Rp., Ausland 1.100 / **Chiffre:** Nr. 50 Rp. / **Leine Verbindung:** **Chiffre:** für Placierungswürdigen der Industrie / **Infektionspreis:** Montag Abend

Wir lesen heute:

Tagung der Fürsorgerinnen
Im öffentlichen Leben
Was arbeiten die Frauenzentralen?

Beilage:

Lehrmeisterin sein
Das chinesische Mädchen - einst und jetzt

Wochenchronik

Inland.

Es ist begreiflich, daß mit dem fühlbaren Ansteigen der Teuerung die Arbeitsnehmer in weitestem Maße nach einem gewissen Ausgleich zuzunehmen und Lohnveränderungen fast unvermeidlich im Auge sind. Schon jetzt wird von kompetenter Seite davon geredet, sich nicht auf den Weg der endlosen Spirale zu begeben und in die Fehler des letzten Weltkrieges zurückzufallen. Das Ziel müßte unbedingt darin bestehen, den Auswärtigen gegenüber die unentbehrliche Teuerung und den Lohnern auf möglichst tief gehaltenen Maßstabwerten zu erreichen. Niedrige Preise und Löhne, vernünftig auf einander abgestimmt, bedeuten mäßige Teuerung und damit Aufrechterhaltung unserer Konsumkraftfähigkeit und die bestmögliche Sicherung der Arbeitsmöglichkeiten. Der 'Weg zurück' von der 'Preisinsel' mit ihrer großen Arbeitslosigkeit auf ein konkurrenzfähiges Preisniveau, dem wir schon einmal gehen mußten, verlohnt sich zur Wiederholung.

Nicht nur von hier aus, sondern auch vom Standpunkt unserer mangelhaften Zufuhren stellt sich daher immer wieder die Notwendigkeit zu irrtümlichem Sauss halten. Die Behörden mahnen und Sanitätsräten immer wieder daran. Sie haben sich genötigt, die bis zum 13. Oktober verhängte Sperrzone gewisser Nahrungsmittel auch nach über den gesamten Bundesland auszuweiten, allerdings mit der Nebenbedingung, daß die Vorratserhaltung schon ab Mitte Oktober besorgen werden können.

Dann soll nunmehr aber auch an eine rationelle Wollfaserherstellung herangetreten werden. In einer Konferenz von Kantonsvertretern mit dem eidgenössischen Wirtschafts- und Viehwirtschaftsamt wurde diese Frage behandelt und der Vorstoß gemacht, durch eine Vertiefung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die Aufzucht und Sammlung der Wollstoffe in den Haushaltungen und Geschäften obligatorisch zu erklären. Eine lückenlose Dokumentation der Sammelkäufe soll nun in allen Kantonen und Gemeinden und im Viehwirtschaftsamt werden. In Basel sind bereits Versuche mit solchen Sammlungen - und zwar mit bestem Erfolg - durchgeführt worden. So ergab eine Sammlung von Wollstoffen innerhalb des ganz verlässlichen Quantum von rund 20 Tonnen. Wollstoffe der Größe für die Schweizerin wurden so reichlich bereit gehalten, daß sich nicht einmal ein Wollscherm bedürfen würde. Die Volkswirtschaftskammer des Bundeslandes ermunert die Schulfinder zur Sammlung von Wollstoffen, Eichen und Buchenrinne als geschätzte aber bisher wenig beachtete Futtermittel. Eine groß angelegte Obaktion für die unbenutzte Bevölkerung in abstrakten Gegenständen wie auch eine eidgenössische Schweizerische Flecker- und Wollschermung nach von der Landwirtschaft für fossile Arbeit demnach anhand genommen.

Ausland.

Die Achsenmächte haben die Welt wieder einmal 'aufbrechen' gemacht. Am Freitagabend der letzten Woche wurde in einem feierlichen Staatsakt in der deutschen Reichshaus in Berlin in Anwesenheit des Grafen Ciano (also dies der Zweck seiner unerwarteten Berlinerreise) durch den deutschen Reichsaußenminister von Ribbentrop der Austausch eines Wehrpaktens zwischen Deutschland, Italien und Japan verkündet. Danach verpflichten sich die drei Mächte, sich mit allen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Mitteln zu unterstützen, falls eine der Mächte von einer dritten Macht, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den Krieg gegen China verwickelt ist, angegriffen werden sollte.

Weiter verpflichtet sich Japan, die Führung der Mächte bei der Neuordnung in Europa anzuerkennen und sich nicht in die einzumischen, wie übertrieben die Achsenmächte Japan die Anerkennung von dessen Führung bei der Neuordnung im großasiatischen Raum und die Nichtermittlung in dieselbe zuzugestehen. Ausdrücklich wird dabei aber hervorgehoben, daß Rußland gegenüber der neue Pakt den bereits bestehenden politischen Status anerkennen und die drei Staaten und Rußland in keiner Weise berühren. Man achtet nun wohl kaum auf die Abnahme, daß der neue Pakt in erster Linie gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist und eine Antwort bedeutet auf die gewaltige amerikanische Aufrüstung einerseits und die militärische Zusammenarbeit Amerikas mit England andererseits, wie sie kürzlich u. a. auch in der Verhandlung englischer Stützpunkte an Amerika zum Ausdruck kam. Die öffentliche Meinung in Amerika ist entsetzt und die Unterstützung von England ob und auf Japan hinlenkt werden, wodurch auch die Befürchtung Englands mit amerikanischem Kriegsmaterial eine weitestgehende Verweigerung der Hilfe mäßig. Aber hier dürfen sich die Achsenmächte vielleicht doch fäulden. Vor findenden amerikanischen Persönlichkeiten wurde betont, daß der neue Pakt keine irrenden wirtschaftliche Anwendung

einer Situation herbeiführe, wie sie schon seit mehreren Jahren bestesse und daß Amerika England auch weiterhin jede mögliche, in maximale Hilfe gewähren werde. Ansonsten dürfte also im Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und England kaum eine Veränderung eintreten, in London erwartet eher eine noch enger Verbindung mit Amerika, namentlich auch im Hinblick auf die beiderseitigen ostasiatischen Interessen. Wie aber reagiert nun Rußland, das bei den bekannten Gelegenheiten zu Japan zum vorderen miträumlich sein wird und andererseits an der Neuordnung des asiatischen Raumes doch auch sehr wesentlich mitinteressiert ist? Es betont zwar, seine von den Achsenmächten so sehr geschätzte Neutralität auch weiterhin aufrecht erhalten zu wollen; aber es wird sich diese Ausbeziehung auch nach neuen eigenen Laufen und im übrigen nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein. Viele glauben, daß Rußland überhaupt nur das eine Interesse habe, den Weltkrieg zu führen und so lange zu unterhalten, bis die Mächte ihre wirtschaftliche Kraft erschöpft hätten und dann die Stunde des Weltkommunismus gekommen sein werde. Und was ist nun mit Spanien und mit seinem durch den Berlinerbesuch Suñer's mit Spannung erwarteten Verbleib?



Bund Schweizerischer Frauenvereine

XXXIX. Generalversammlung in Bern

am 5. und 6. Oktober im Nationalratsaal, Parlamentsgebäude

Programm:

- Samstag, 14 Uhr: Begrüßung, Jahresbericht, Jahresrechnung
- Kommissionsberichte: für Erziehung, Hygiene, Wirtschaftsfragen.
- Vortragsdienst der Schweizerfrauen (E. Gutzwiler, Luzern; M. Hahn, Genf)
- Jungbühnenfeiern (Dr. A. Debrüt-Vogel, Bern)
- Unsere Hilfsaktion für Flüchtlinge (M. Gampert, Genf)
- 20.15 Uhr: Gesellige Vereinigung im Hotel Schweizerhof. Einladung des Bernischen Frauenbundes
- Sonntag, 10 Uhr: Öffentliche Versammlung im Nationalratsaal: Die Verpflichtung der Schweiz im Dienste der Menschlichkeit (Dr. Renée Girod, Genf)
- Eidgenössische Besinnung (Prof. David Lasserre, Genf; Dr. Arnold Jäger, Bern)
- 13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Innere Enge“.

Für den Sonntagnachmittag empfehlen die Bernerinnen bei schönem Wetter einen Rundgang am alten Saffa-Areal, neben dem 'Enge' gelegen. Der Besuch der prachtvollen Reinhart-Sammlung im Kunstmuseum, Ferd. Hodlerstraße (ein Teil der Basler Sammlung wird auch noch da sein) oder Besuch der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in der Kunsthalle, Helvetiaplatz. Auf Wunsch Besichtigung des Pestalozziheims in Bolligen, man melde sich im Vorzimmer zum Nationalratsaal.

Zur Tagung in Bern

Der Gruß der Präsidentin

Wiederum ladet der Bund Schweizer Frauenvereine an seiner Jahresversammlung, die trotz der Schwere der Zeit, trotz vielerlei Nöte und Sorgen nach jahrelanger Gewöhnheit zum Oktoberabend stattfinden soll. Und zwar nicht nur, weil der Vorstand das Bedürfnis hat, Rechenschaft abzulegen über seine Arbeit im vergangenen Jahr und sich zu verständigen über seine künftigen Aufgaben, sondern vor allem, weil in einer Epoche der Umwälzungen, der Erschütterungen wie der heutigen, auch die Frauen Stellung beziehen müssen zu den Ereignissen um sie her.

Wir Frauen bilden die Hälfte unseres Volkes, wir tragen darum auch die Hälfte der Verantwortung für unser geliebte Heimat und wir müssen uns klar sein, worin diese Verantwortung besteht! Wohl ist es vor allem wichtig, daß jedes Einzelne an dem Ort, wo es hingestellt ist, seine Pflicht gewissenhaft erfülle, aber über diese tägliche Inanspruchnahme im engen Kreis hinaus gilt es seinen Blick aufs Ganze zu richten, sich Rechenschaft zu geben über das, was heute wesentlich ist und was unbedeutend und sich von diesen übergeordneten Gesichtspunkten aus die Orientierung zu holen für den Alltag.

Es ist uns ein dringliches Anliegen, durch gegenseitige Aussprache die Verbindung enger zu knüpfen zwischen uns Frauen allen und dadurch zu jener Geschlossenheit im Willen und im Handeln zu gelangen, die eines Volkes Stärke bedeutet in kritischen Zeiten. Und wir wollen vor allem zusammen sein, heißen Dankes voll, daß wir überhaupt zusammen kommen dürfen in Ruhe und Frieden und miteinander reden dürfen über alle Probleme, die uns als Frauen und als Schweizerinnen am Herzen liegen.

Möge unsere Tagung eine gesegnete sein.
Clara Neff

Ein zweifaches Anlieh hat die moderne Frauenbewegung, ein äußeres, allen sichtbares, nach praktischen Zielen verbindendes, und ein nach innen geführtes, gleichsam verheiltes, das hineinragt in den ewigen Gehalt alles Seins.

Die Frau gehört zum Haus; ein Haus ohne sie ist freudeleer, und es tut auch nicht not, sich zu sorgen; wir lieben die Kinder, wir lieben das Haus und werden es immer lieben. Wir werden es auch dann noch lieben, wenn wir erkennen und bemerken, daß die Erde unser Haus ist, die Menschheit unsere Familie, der Notleidende unser Nächster.
Helene von Millinen

Klagendes Häslein

Erzählung von Regina Ulmann

Er legte den Hobel weg. Und schaute durch die Luke seiner unterirdischen Werkstatt auf die Sturzwälder und die Felder mit Delikat, über die blaugoldenen Stoppelfelder. Und dachte auf die Art, wie er diese Ermüdungen immer abzutun pflegte: 'Herrgott, ich heute ein solches Tag! So ein Wetter und arbeits! Und noch dazu in diesem Kellerloch! Ich möchte doch nicht recht bei diesem sein...' So, als ob er für den Gebrauch der schönen Tage Rechenhaft geben sollte. Und dabei hatte er sich das Kellerloch selber gewählt, weil es ein geräumiges Lokal war und schließlich mit den besten Leistungen nach allen Umständen. Er griff und fang zwar bei diesen Beschäftigungen und prüft nicht selten auf diese Weise sein einziges Todesterben herbei. Aber die Frau hatte es einmal stehend in einem Stange gefunden und wie ihr alles dieses Eigentum wieder hinaufzutragen. Das wollte

nie nicht haben, hatte sie hinzugefügt. Ach, sie wollte so vieles nicht haben! Und der Trost und Groll wuchs an wie eine Schuppenhaut. Mit Zins und Zinseszinsen, gar nicht mehr zu bezahlen. Und alles hätte doch schon sein können, aber wenn sie meinte, daß den Ertrag seiner Arbeit bringe und sie damit bezahlen und warten lasse - sie hätte ihm schon das Steingeld, das ihm zumutend gegeben - da hatte er unter dem Arm ein ausgetropptes Reptil und zwischen zwei Fingern ein verbleibtes Kästchen baumeln: 'Ich böhmisch. So war er. Nun ging ihm die Welt nicht aus dem Sinne. Und obwohl er die Frau liebte, so er liebte sie, und obwohl er ihr gern zu Gehallen leben und handeln wollte, so war ihm doch auch der Friede manchmal etwas, das er spargen mußte, um nur wieder frei zu sein. So liebte er einen Zehner auszubahlen, bei dem anderer Mensch ertragen haben würde: der Tage und Wochen und schließlich Monate wärdet, den Trost seiner Frau. Zwischen ihnen war hätte beinahe lagen können: unter ihnen, trieb sich das Anneli, ihr Töchterchen, herum. Meistens unter dem Tische, als ob es ihm da oben nicht gefallen hätte. Und sie konnte es zehmal auf die Wand legen oder auf das Federkissen, das nach vom Großvater da war, es war doch bald wieder da. Und wenn sie nicht sicher, sondern es lief auch schon ausdauernd, aber trotzdem konnte es nicht viel und machte vom dem Weigen, was es sich etwa angeeignet hatte, einen höchst präparierten Gebrauchs. Ob das an seiner Mutter lag, die, ohne es

zu wissen, auch das Kind nur ansprach, wenn sie ihm aufstiehe, oder aber trällerte und das Kind wie ein Vögelchen dadurch ermunterte, in ihren Singungen einzuschlingen? Das ließ sich damals alles nicht beurteilen. Vielleicht wurden es sich die Eltern auch gar nicht bewußt, daß ihr Gebrauchs auf das Kind abwirke. Sie wollten es wohl gar nicht für möglich, daß einem so kleinen Wesen so etwas feineswegs für es Bestimmtes Unbehagen bereiten könnte. Es war der böseste Tag ihres Lebens gewesen - nie nennt sie der Mensch, weil er die liebsten nicht kennt. Der Mann war aus der Werkstatt herausgekommen und hatte seine Uhr gerichtet. Und als die Wanduhr in der Küche und seine alte Sachuhr einigermaßen übereinstimmend die Zeit anzeigten, betrachtete er die trotzig funkelnde, häßliche junge Frau. Ihr Angesicht hatte etwas von einem verheirateten Engelstwurf an sich. Wie man ihn eins unter den besetzten und in Bergreifen geordneten Requisiten unter einem Kirschenbauch findet: der freigelegte Horn war bei ihr auch nicht über Art. Aber sie konnte ihm keinen Einhalt tun. Und wenn sie in Stunden des Alleinseins sich förmlich behäufte und ein Vermögen drum gegeben hätte, das und das wollte viel bedeuten, denn sie war ungenügend hinaus und horiam es dem Mann entgegen zu beheimfome, als Erste verlässlich entgegenzutreten, so brachte sie es, wenn es so weit war, doch nicht über sich. Sie hielt sich die Straßpredigten vor, die ihre Mutter und ihr alles, ungenügend verlässliches Großmütterchen ihr einst abhal-

ten hatten, und weil beide längst verstorben waren, bekamen ihre Ermahnungen eine von weither kommende Eindringlichkeit. Und doch, sie konnte sich nicht überwinden. Aus einer Stunde wurde ein Tag, wurden Wochen und Monate und nachher Jahren, mit denen sie den Friedensschiff selbst zu Worte kommen lassen wollte: die Lieblichkeitspeinen, ein prächtiger Augen, die schönsten Wirtin vom Spalier - sie halten für nicht darüber hinweg. Nein, sie machten die Sache noch schlimmer. Denn, wenn die Birne so recht ihr Belles betrug und der Mann verheißung meinte: 'Ach die von den uns-jeter?' denn stimmte sie so gerührt bei, als bliebe ihr das Wort im Halse stecken. Es bedrückte eines eigenen Richters, um die vielen, vielen Klagen und Gegenlagen, die zu dieser Stunde fällig sein mochten, auf die Wage der Gerechtigkeit zu legen und das Müßigen richtig sprechen zu lassen. An diesem Tag war sie eingewickelt, die Wage, und nicht mehr im Gebrauch. Dem wollte der Mann ein Ende machen. Nachdem die zwei Väter miteinander in Uebereinstimmung gebracht worden waren, denn in diesem Falle kam es ihm sehr darauf an, nahm er das Jagdgewehr, das er zu einem ganz anderen Zweck zu gebrauchen gewohnt hatte, vom Nagel und sagte: 'Ich gehe ins Innere. Wenn du bist im Gebrauchs, dann überleg' und nachher um und mir ein freudiges Wort gibt, dann bräuchst du dich los.' Und damit ging er, die Frau bräuchst vier geflagelte Minuten, bis sie, freilich dann in wenigen großen Säuten, ihm einholte. Aber dieser Friede, auf so bedrückliche Weise zu-

warteten Waff mit den Achsenmächtigen? Sumer ist von Berlin nach Rom gefahren. Aber zu einem Anschlag an den Kaiser der Achsenmächtigen ist es gekommen. Spanien behält trotz der bekannten Marzellen nicht den Status quo, den die japanische Eingemengenen Status der Nichtkriegsstaaten vorderhand bei. Es ist eben durch keinen Bürgerkrieg noch sehr erschöpft und andererseits in seiner Lebensmittel- und vor allem Getreidezufuhr von England weitgehend abhängig.

Frankreich hat tatsächlich den Japanern den Einmarsch einer bestimmten Zahl von Truppen in Indochina nachgelassen und sich überhaupt verpflichtet die japanische Kriegführung gegen China nach Kräften zu erleichtern. Nun bereitet China als Verteidigungsmaßnahme den Einmarsch in Indochina vor. Amerika befindet sich gegenüber dem Einfall Japans nicht einfach auf einen bloßen papiernen Protest, es ae-

währt einerseits an China ein neues Anleihen von 25 Millionen Dollars, andererseits verbietet es die gänzliche Ausfuhr von Metallen nach Japan, was einen schweren Schlag für die japanische Kriegswirtschaft bedeutet. Auch von Ausland soll China trotz dem Waff die Weiterführung der russischen Hilfeleistung ausgedehnt worden sein.

Britisches England und Deutschland geht unterdessen der Luftkrieg mit all seinem Glanz unverändert weiter.

In Norwegen haben die Deutschen, d. h. der von Siller eingeleitete Reichskommissar Tegeborn das totalitäre Regime eingeführt. König Haakon wurde abgesetzt und die norwegische Regierung als außer Kraft erklärt und eine neue Deutschland getreue Regierung eingesetzt. Die bisherigen Parteien wurden aufgelöst und statt ihrer nur noch eine einzige, Quäntlings „Nationale Sammlungsliste“, zugelassen und Quäntling als ihr Führer erklärt.

bitieren müssen. Es fehlt uns der Raum, um auf die Referate im Detail eingehen zu können. Dr. Margrit Schaffter sprach im allgemeinen über die Weisheitsfragen, Anna Gmein über die katholische Fürsorge. Ueber die Fürsorge in redeten Lucile Rosquier und Elisabeth Fuchs. Wir werden später wohl noch auf einzelne der Referate zurückkommen. Der Nachmittag war der Aussprache gewidmet.

Im Glanze der vordurchglähten Berge fuhrten vier abends nach Hause. Mit reichem Stoff zum Nachdenken und erfreut über den guten Verlauf der Tagung. — Mir speziell fiel auf, wie hart heute Fürsorge auf professionell-christlichem Boden steht. Man ist hinaus über die Zeit, da man meinte, man könne rein humanitär helfen und brauche die göttliche Hilfe nicht. Unter den Fürsorgefrauen sah man junge und solche, die wohl schon manches Jahr in der Fürsorge stehen. Die älteren, die oft etwas resignierter sind, sahen an solchen Zusammenkünften neuen Mut und die Jungen lernen sehen, dass die Fürsorge, in die sie vielleicht leichtesten Herzens eingetreten sind, zu einer schweren Arbeit werden kann. Eines ist sicher: zu einer guten Fürsorgeinrichtungs braucht es Berufung. Das wird allen wieder klar geworden sein an dieser Tagung. Es war nicht ganz leicht, den Entschluss zu fassen, in dieser Zeit durchzuführen, aber sicher haben die Veranstalterinnen gehört, dass sie damit ein gutes Werk taten und dass sie mancher Fürsorgeinrichtungs Mut gegeben haben.



(Cliché „Pro Senectute“)

Unsere älteste Leserin

94-jährig ist unsere älteste Abonnentin. Noch immer liest sie ohne Brille und unterhält sich ohne Anstrengung mit ihren Gesprächspartnern. In ihrem Stübchen hat sie die Nähmaschine, den Schreibstisch, den Ruhestuhl und noch immer ist sie tätig, ihren jüngeren Hausgenossen leichte Arbeit abzunehmen.

Frau Emilie Kühne ist anno 1850 als vierjähriges Kind aus Bayern nach Zürich gekommen, wo sie mit sieben Geschwistern eine schöne Kindheit verlebte. Sie hat sie alle überlebt. Nach kurzen, glücklichen und noch heute unvergessenen Ehen Jahren ist sie mit 29 Jahren schon Witwe geworden und zog dann „um zu vergessen und zu leisten“ als Erzieherin in die weite Welt. Italien, Frankreich und Nordafrika haben sie lange Jahre festgehalten, bis sie wieder in Zürich, und nun als Sprachlehrerin für vier Sprachen, sesshaft wurde.

„Ich bin gesund“, sagt sie froh, „Wasser und Luft, ein gesundes Naturleben, war mir immer wichtig.“ Noch immer treibt sie ein wenig Zimmertürnen und meint, „man muss sich zu halten wissen, ein bisschen courage haben.“ — Schon im Sommer hatte sie auf unsere schriftliche Anfrage, ob ihr als unserer ältesten Abonnentin das Frauenblatt zusage, einen wackeren Garaus geschrieben, der sich auch mit einer Anregung an unsere Leserinnen wendet und daher seine Sache selbst vertreten möge. Er lautet:

Sehr geehrtes Fräulein!

Sie wünschen von mir zu vernehmen, wie ich über das von Ihnen seit langer Zeit so vorzüglich geleitete „Schweizer Frauenblatt“ danke. Darum darf ich dies Ihr so interessantes Blatt schon seit Jahre und mit großer Freude lese, erkenne Sie wohl am besten, daß sein Inhalt mir entspricht. Ich sollte nicht diese Zeitung, nachdem wir es gelesen, einer Nachbarin oder Arbeiterin zeigen. Denn der Inhalt Ihres Blattes ist nicht nur sehr reich, sondern auch unterhaltend. Man wird ab und zu manches aufgeklärt, was eine Frau heutzutage wissen muß. So kann jede Leserin zur Verbreitung der Frauenfragen- und -Interessen das Ihrige beitragen.

Mit freundlichen Grüßen bleibe hochachtungsvoll
Wwe. E. K. M., geb. 1840

Tagung der Fürsorgefrauen

Der Regen kaskadierte gegen die Fenster am Samstagmorgen. Soll ich, soll ich nicht? fragte ich mich. Ich hatte mich angemeldet zur Tagung des Schweizerischen Frauenvereins, der sich am Sonntag in Gmatt. Schließlich entschloß ich mich hinzureisen, und ich habe es nicht bereut. Ueber 300 Fürsorgefrauen und Leute, die sonst mit Fürsorge zu tun haben, haben sich zu einer Wochenendtagung zusammengefunden, um über Grundfragen der Fürsorge zu sprechen.

Gmatt mit seinem wunderschönen Park und dem nun durch den Neubau großen Festsaal eignet sich vorzüglich zur Durchführung solcher Tagungen, und die Hausmutter Hefel Moser, deren Initiative man diese Hellstätte für die Jugend dankt, versteht es, für alle in einer Art zu sorgen, die schließlich ideal ist. Das Wetter tut das Seine dazu, der blaue Himmel spannte sich über die schneebedeckten Berge und den schönen Thunersee, so daß es einem fast leid tat, so viele Stunden im Konferenzsaal zubringen zu müssen. Aber schließlich hat immer wieder reichlich Zeit zu kleinen Spaziergängen oder Ausflügen und privater Unterhaltung. Die Zusammenkünfte sollen ja nicht nur dazu dienen, daß wir uns neues Wissen aneignen, sondern auch, daß wir uns kennen lernen und miteinander reden können.

Ich bin überzeugt, daß niemand unbereitert von der Tagung zurückgekommen ist. Am Samstag lautete der Titel der Referate „Ueberblick über die Lage der Schweiz in geistiger und politischer Beziehung“. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzenden, Fräulein E. Bloch, Zürich, ergreift anfangs Herr Denis de Mougeon, der am Kommen verhindert war, Herr Philipp Wotzi das Wort. Er betonte, daß er sonst zu Soldaten spräche. Wir haben drei gefährliche Augenblicke durchgemacht in diesem Krieg, sagte er. Was jetzt sind vier wunderbare bewahrt worden, aber eine neue Krise könnte schnell und gefährlich toderkommen. Wer es genügt nicht, eine gute Wehr zu haben, auch das Volk im allgemeinen muß wissen, was es zu tun hat. Nicht nur unsere Wehr muß kämpfen, sondern das ganze Volk wird seine Lebenssituation ändern müssen.

Wir sind heute unglücklich in verschiedenen Angelegenheiten. Die Welt ist entchristlicht, und zwar sowohl in den offiziell christlichen Staaten, wie in denen, die nicht offiziell christlich sind. Und unsere Welt ist zu betreffen. Wir sind nicht in der Lage, Religion oder Sprache. Das Zusammenleben ist nicht leicht und fordert Opfer. Weimel wurde unser Land durch das Eingreifen eines Einzelnen gerettet, durch Niklaus von der Flüe und General Dufour. Unsere Mission ist eine christliche. Das Kreuz in unserem Wappen redet von Liebe und Opfer.

Es ist gut, wenn ich heute Schweizer und Schwyzler in Freiheitsländern und in die Geschichte politisch und religiös verflochten verstehen und in stiller, ruhiger Besinnung alle Rechte in sich bereit stellen, deren sie fähig sind und vielleicht einmal bedürfen. Aber man mag sich hüten, sie durch bloße Vorleser zu lassen und frühzeitig aufzugeben. Es gilt darum zunächst, sich gefaßt und ohne Furcht dem Sinne des lebendigen Tages hinzugeben.

Arnold Naggi

(Aus „Von Kampf und Opfer für die Freiheit“, Verlag P. Haupt, Bern 1939.)

hande gekommen, erschütterte beide Eheleute. Nur dachten sie nicht, daß das Kind auch diese gewöhnliche Zeit in sich aufgenommen haben könnte. Jeder von ihnen beiden dachte nur an sich. Und der Mann war fortgegangen, wahrscheinlich nur wirklich auf die Jagd, und die Frau sah aus wie nach einem heißen Tag in der Sommerzeit, wo die Hitze noch lange in ihrem Körper lodete und brodelte. Ohne daß er aber etwas von Jahn dabei gewesen wäre. Sie nahm sich die schönsten Arbeit vor, aber sie war nicht glücklich. Sie war so leicht im Vergleich zu dem, was ihr vorher gewohnt gewesen war. Sie trug aus dem Braune die Dinge hinaus, die ihrem Arbeitsgehalt im Wege standen: den Tisch, die Stühle, das worunter das Ankleidungsstück. Sie räumte ihm dadurch, ohne es sich zu überlegen, auch seinen Lebensraum. Und wenn sie es sich überlegt haben würde, hätte sie wohl nicht so leicht aufgegeben. Und als sie bereits mit Wasser und Wasser sich verlesen und sich noch dachte, wo sie sich schon ein nachdenkliches, geradezu verlorenes Wesen zur Schau tragen könne und ihr Ankleidungsstück betrachte — es lag in keinem Kinderstübchen im Saalraum vor her ausgetretenen Füße — da machte das Ding mit ihrem trüben Sinnereisen gerade fertig geworden sein und sagte: „Jetzt geht es zu sich, ob zu Mutter oder zu irgend etwas womit sie im Austausch war, das ließ sich nicht erkennen. Aber das eine verstand die Mutter gleich: es war eine Aufforderung! Es gefiel ihm nicht mehr da, und es ging. Wachte sich eigenmächtig die Zü-

geln auf — so weit gelangte es mit seinen Händen, wenn es auf Fußstapfen stand — ging langsam als sonst die Stufen hinab und ließ den Garzigen Boden unter sich. Die Frau war ein einziges Gucken gewesen. Und sagte verärgert zu sich selber: „Wahrscheinlich, es geht.“ Einen Augenblick hielt sie sich die Hand vor das Gesicht, um nachzudenken. Und sich das Ziel vorzustellen, nachdem es zutreffen würde. Und sie fand es. Ein Jahr war, an dem es im Frühling gebildet, und weil es reglos und für andere Kreaturen nicht leidend gewesen wäre, wenn es nicht leidend gewesen wäre. Naturlich, es gab andere, wie zum Beispiel, eines Kristallens, eines Regelschloßes, einer versteinerten Feder. So wie sie sich einig im Frühling etwas bezieht. Und vielleicht hatte das Ankleidungsstück, weil ihm die Menschen nicht gefielen, zu den Dingen gehen wollen. Da hätte sie es „Waff“, sagen hören, denn auch nachträglich erst. Und immer gerührt, daß das Wort dem kleinen Naturkinderspiel, dem es beigegeben, gegeben hätte.

„Und wirklich, es war dort. Saß ohne ein Ziel und wartete. Nun aber ist des Menschen Sinn und Denken ein auf und ab. Und schon dachte sich die Mutter: „Ich muß es erziehen.“ Es darf nicht die Tagung: „Ich muß es erziehen.“ Wie ich das mit „Zug trage hin“, ging der Satz zu Ende. Und sie war in ihr drinnen, wie sie wohl selber dachte. Aber sie erinnerte sich plötzlich an ein festliches Ding, das um jeden keinen Unheimlichkeit läßt, weder die Dunkelheit noch den Regen, den Schnee schneidend, dahingegangen war: ins „Nichts“.

Im öffentlichen Leben

Obwohl bei uns sehr viel Frauennarbeit für das öffentliche Wohl geschieht — denken wir nur an die mannigfaltigen großen sozialen Werke, die von Frauen und Frauenvereinen gegründet und geleitet werden, denken wir an die stillere, persönlichere Arbeit zahlreicher Fürsorgefrauen, Lehrerinnen und auch die Leistungen ungeheurer Hausfrauen, die ehrenamtlich einen Teil ihrer Zeit für helfende Arbeit verwenden — so ist doch die Ansicht immer noch weit verbreitet, als hätte die Frau den Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit auf keinen Fall zu sprengen, um im größeren Rahmen sozialen und politischen Aufgaben zu dienen.

Da mag es wieder einmal angebracht sein, von den Erfahrungen Anderer zu hören, die in ihrem Lande auch politisch tätig sind.

Frau Kristine Sonneble, die zu Ende des letzten Jahrhunderts ihr Studium der Biologie begann, 1900 Konfessor des zoologischen Laboratoriums der Universität Oslo wurde, von 1912 an Professor der Zoologie an der Osloer Universität ist, wohnt sich neben ihrer großen wissenschaftlichen Arbeit auch politischen Aufgaben. Sie war von 1908—1912 in der Osloer Stadt- und einige Jahre auch im engsten Ausmaß beteiligt, alle in noch aktiverer Arbeit. Darüber erzählt sie selbst:

Die nordnordischen Frauen haben 1901 kommunales und 1907 auch politisches Stimmrecht erhalten. Diesem Rechte entsand natürlich auch die Aufgabe, jedoch an den Abstimmungen als auch an der vorbereitenden Arbeit und an der Repräsentation der Parteien teilzunehmen.

Zwölf Jahre lang, von 1908 an, bin dann auch ich mitten in der parteipolitischen Arbeit gestanden, indem ich, als Mitglied des Landesparlaments und teilweise auch als Vizepräsidentin des Oslo-Stadtrats, alle Arbeiten, vorbereitende und ausübende, mitgeleitet habe. Als Vertreterin in dieser Partei bin ich, wie schon erwähnt, auch während vier Perioden (von je drei Jahren) Mitglied des Munizipalrats von Oslo gewesen.

Es ist überaus interessant, die verschiedenen Seiten der Administration einer großen Stadt kennen zu lernen; und die rein sachliche Arbeit mit sozialen Problemen ist sehr befriedigend. Ich glaube auch, daß es in vielen Beziehungen möglich ist, daß Frauen an der Arbeit teilnehmen, — nicht nur um die Gleichberechtigung der Frauen darzutun, sondern ebenso sehr, und noch mehr, weil sie mit ihrer vom Naturell beschiedenen Natur auch unwillkürlich ein Vorwärtswort werden. Eine Stadt, wie auch ein Land, sollte in erster Reihe für die einzelnen Einheimischen eine möglichst glückliche und harmonische Heimat bieten. Wie aber in einem kleinen Haushalt Mann und Frau zu-

* In „Fährten der Frauen Euro pas“, Verlag Ernst Reinhardt, München 1928.

ammenarbeiten müssen, um für die Kinder ein glückliches Heim zu bilden, so ist dies auch in der großen Gesellschaft nicht nur natürlich, sondern auch nötig.

Alle sozialpolitischen Bestrebungen sollten mehr Meinung nach in letzter Instanz darauf gerichtet sein, eine Umwelt zu schaffen, in welcher für jedes Kind eine möglichst harmonische Entwicklung seiner angeborenen Anlagen geschieht.

Es fehlt kaum in unserer Macht, durch selbstschöpfende oder andere Mittel die Erbanlagen der Menschen zu ändern und so die Qualität der Menschheit zu erhöhen. Wir können uns betreiben, die sozialen Mißverhältnisse unserer Gesellschaft so zu verbessern, daß sie der harmonischen Entwicklung geänder Erbanlagen nicht im Wege stehen. Wie eine Pflanze, die braucht auch ein Kind — und zwar sowohl körperlich als geistig — um sich zu voller Blüte zu entwickeln, Licht und Sonne, gesunde und genügende Nahrung.

Angeborene Fähigkeiten oder sogar ganz alte Anlagen werden sich in allen sozialen Schichten befinden. Wie oft werden sie aber wegen unglücklicher äußerer Umstände in ihrer Entwick-

es an der Quarantäne. Wie im Märchen fand nun ein Zwiegebräut statt. Denn die Frau wollte, daß das Kind um Einfluß hätte. Sie hoffte, daß, wenn sie ihm diesen verweigerte, es sich auf Kinderart auf Weiten verlegen würde. Und auf jenes verstandene von selber sagen: „Ich will wieder da bleiben, ich will hier sein.“ Und aber nein, das Ankleidungsstück ist anders barm. Was die Mutter ihm verstand, daß sie so ein garziges Kind, das so lange im bläuliche, nicht nur nichts dir nichts wieder herum lassen könne, da machte es nur ein ratloses „Blümchen“, wartete einige Augenblicke — ob auf sich, ob auf die Mutter, ist nicht gewiß — und wandte sich dann abermals dem Säugling zu. „So ein Kind, Ankleidungsstück, es ist nicht für möglich halten“, dachte die Mutter, und sie dachte lange. „Ich kann nicht auf den noch feuchten Rückenboden.“ Es hätte sie gerne eingeredet, daß in Ankleidungsstück nur bedingungslos als ein einmal ausgesprochene Wort halle und von Werten und Schönheit nichts wisse, ja, gar nicht daran genötigt sei. Aber da kamen ihr so manche Streitereien in den Sinn, die fertig und ingrinnig über den oberen Neigen der Erde fahrgelassen haben. Und, was noch schlimmer war als alles: Neben: unüberwindliche — lange wachsende, ausdauernde Schwämme. „O Gott, was sind wir für Menschen, wir sind. Und nun kommt noch das Ankleidungsstück. Wie soll ich mir nur helfen, um allen dreien?“, ging es ihr durch den Sinn. Nun mußte sie den bläulichen auch drängen. Und konnte noch Gott danken, daß der Mann erst am späten Abend erkrankte wurde. Und daß er dem Kunde nicht zu erman-

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 2 44 61

KOCH-KURS

Beginn:
12. November
je vormittags
Dauer: 6 Wochen

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

Ambrosia

Das Vertrauenshaus für

**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCH**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergratz 7

Caranol! Caranol! tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zofingen. Glänzt und reinigt, ist sparsam und hygienisch

1 Liter Fr. 3.40 5 Liter à Fr. 3.20 p. Liter

Phosfarine Pestalozzi

Beste Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdauulich, für Rekonvaleszenten, Blutarmer, schwerverdauliche Personen. Auf Wunsch Muster gratis Die 500 Gramm Btlche Fr. 2.25. Kauft Pestalozzi 4, Route de Genève, Lausanne P 7321

Detektivklier

streng diskret erstes Spezbüro schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, trefisichere Heurats & Spezb. Auskünfte Löwenstr. 756 Bahnhof Zürich, Tel. 3 29 43 a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Zuger Email

RASCH GEPUTZT UND SOLID

METALLWARENFABRIK ZUG

Verkaufsmagazine

Zürich Winterthur Wädenswil Horgen Oerlikon Meilen Altstätten Bern Biel
in: Madratsch Olten Solothurn Thun Burgdorf Langenthal Neuenburg LaChaux-de-Fonds Luzern

MIGROS

Schaffhausen Neuhausen Buchs Appenzell A. A. Aarau Frauenfeld Brugg Kreuzlingen Baden Wil Zug Glarus St. Gallen Rorschach Altdorf Delsberg Ebnat-Kappel Zofingen

Entscheiden soll, wer zahlen muß!

Die Migros ist stolz darauf, gute Löhne zu zahlen, von der ältesten Packerin bis zum flottessten Verkäufer-Chauffeur. Das hat uns auch die Preisbildungskommission, die unser Unternehmen monatlich in je zwei Wochen hinein „durchleuchtet“, amtlich bestätigt. Einen Lohnabbau haben wir nie durchgeführt. Wohl aber von Jahr zu Jahr Lohnzulagen ausgerichtet und als Firmaanteil bis 1939 dem Pensionsfonds der Angestellten ein Kapital von Fr. 1,206,000 zugeführt, das das Aktienkapital um Fr. 200,000 überstieg! Auch nach Kriegsausbruch glauben wir, dem Personal gegenüber die nächsten Pflichten erfüllt zu haben: Beschäftigung und Lohn blieben, nicht zuletzt dank der großen Kraftanstrengung, mit der wir unsere Warenvorräte vor Kriegsausbruch vervielfachten, dem gesamten Arbeiter- und Angestelltenbestand ungekürzt erhalten. Darüber hinaus sicherten wir sämtliche Mitarbeiter ein, die während der Kriegsjahre angestellten Mitarbeitern ihren Verdienst (bis auf maximal 90 Prozent) sowie nach Rückkehr ihrer Posten, und dies auch einem großen Teil des Aushilfspersonals. Als erste Firma richtete die Produktion AG. Meilen am 4. September 1939 und kurz darauf wir selbst eine Lohnausgleichskasse ein, die im Prinzip und sogar in wichtigen Einzelheiten (2 Prozent Lohnausgleich) von der späteren behördlichen Regelung übernommen wurde.

Nun aber tritt ein großes Problem an uns heran: Mit Schreiben vom 19. September ersucht uns der Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter, die Löhne des Personals um 15 Prozent zu erhöhen mit Rückblick auf die Kriegsteuerung. Sollen und dürfen wir diesem Begehren annähernd entsprechen?

Grundsätzlich sind wir bereit zu einem Entgegenkommen. Wie weit kann aber dieses Entgegenkommen gehen, ohne andere berechtigtere Interessen der Gemeinschaft zu verletzen? Halten wir einige Tatsachen fest:

1. Ausmaß der Teuerung:

Der erst kürzlich wieder auf Herz und Nieren geprüfte Lebenskostenindex in der Schweiz ist seit Kriegsausbruch um nicht ganz 10 Prozent gestiegen. Zugegeben, daß er vorher schon seit der Abwertung 1936 um etwa 5 Prozent gestiegen war. Auf der andern Seite betrug 1936 die Differenz zu den viel höheren Lebenskosten 1929 fast 25 Prozent. In jenen Jahren fortschreitender Verbilligung des Lebensunterhaltes hat die Migros — im Gegensatz zu vielen andern Betrieben — die Löhne nie gesenkt. Man könnte sich also auf den Standpunkt stellen, daß die Teuerung bis jetzt unsern Angestellten nur das, was sie sowieso nur teilweise nimmt, was ihnen in früheren Jahren stillschweigend zugefallen war.

Aber wir wissen genau, daß die Verbesserung des Lebensstandards, an der übrigens die Migros wecker mitgeholfen hat, nicht so ohne weiteres rückgängig gemacht werden kann und darf. Auch sind die Preise weiter im Steigen. Eine gewisse Kompensation der Teuerungswelle scheint wohl deshalb gerecht. Ueber das Ausmaß kann man verschiedener Ansicht sein. Um hier gerecht zu urteilen, muß man weitere Tatsachen kennen.

2. Rückwirkungen:

Wenn wir die Löhne um 15 % erhöhen, so müssen wir diese Mehraufgaben selbstverständlich auf unsere Kunden abwälzen. Unsere Marge ist bekanntlich so knapp gehalten, daß sie keine weitere wesentliche Belastung verträgt. Wenn aber die Migros die Preise erhöht, werden auch andere sie erhöhen, selbst wo sie bei der Lohnerhöhung unserm Beispiel nicht folgen. Das ganze überwälzt sich auf die Konsumenten, die heute schon genug Lasten aufgebürdet bekommen. Sicherheit wird ein Teil darüber seinerseits Lohnausgleich erlangen und damit die Mehrpreise weniger verspüren. Was ist aber mit den vielen, vielen Arbeit-

tern und Angestellten aus den heute notleidenden Berufen, die froh sein müssen, wenn sie ihre Beschäftigung, selbst bei abgebauten Löhnen, behalten oder wiedererlangen können? Werden zum Beispiel die Angehörigen des Aufgabewerbes, werden die Uhrmacher, werden die Heimarbeitenden der Textilindustrie Lohnzulagen verlangen? Ist es gerecht, daß diese Leute — und mit ihnen die Kleinrentner, die freien Berufe, die schwer kämpfenden Kleingewerbetreibenden usw. — zu den eigenen Lasten auch noch dafür sorgen müssen, daß den von der Konjunktur besser begünstigten Kollegen von vorneherein selbst das geringste Opfer erspart bleibt? Wäre es nicht gerecht, auch hier, wie bei den Lohnausgleichskassen, den Gedanken der Solidarität hochzuhalten, auf daß die schwerste Last nicht auf die schwächsten Schultern drücke?

3. Die Löhne der Migros

Es ist allgemein anerkannt, daß die Teuerung am schwersten die mangelhaft entlohnten Arbeiter trifft. Unsere Leute gehören nicht zu dieser Kategorie:

	Minimum	Maximum
Camionnagerechaffeuere und Mechaniker	375.—	414.—
Magaziner	347.—	386.—
Magazinarbeiterinnen	238.—	282.—

(Wochenlohn auf Monatslohn zu 30 Tagen umgerechnet.)

Auf alle Fälle verdienen wohl die Spitzenlöhne nicht den gleichen prozentualen Zuschlag wie die untersten Kategorien, die der Teuerung gar nicht ausweichen können. Der VHTL schlägt aber durchgehend den gleichen Prozentsatzschlag vor. Nehmen wir einmal 5 % Zulage an: das würde für einen Migros-Verkaufschaffeur (beispielsweise Fr. 500.— monatlich) einen Mehrlohn von Fr. 25.— bedeuten, für die untersten Lohnklassen des Migrospersonals (Fr. 250.— monatlich, weibliche Angestellte) aber nur Fr. 12.50 im Monat. Ist es richtig, dem, der jeden Franken bitter nötig hat, halb so viel zu geben wie jenem, der auch beim jetzigen Lohn sicher noch keine Not leidet? Alle diese Fragen legen wir unsern Freunden vor. Schreiben Sie uns Ihre Meinung mit aller Offenheit. Was uns am meisten interessiert, ist, wie gesamt, grundsätzlich zu einer entgegenkommenden Lösung bereit.

Es würde uns am richtigsten scheinen, allen unsern Arbeitern und Angestellten eine Teuerungszulage zuzubilligen, die jeden annähernd in stand setzt, mit der Hauptlast der Teuerung fertig zu werden, also etwa Fr. 250.— jährlich. Dabei möchten wir die Zulagen nach oben nicht nach der bisherigen Schöpfung, wie der VHTL, es vorschlägt, sondern nach der Größe der Familie abstufen. Eine Familie mit vier Kindern verdient bestimmt eine Teuerungszulage von 400 bis 500 Franken. Zulagen in dieser Höhe und Abstufung können wir

auch betriebswirtschaftlich eher verantworten. Soweit sie auf die Preise überwälzt würden, belasten sie den Konsumenten nicht wesentlich. Wir könnten dann auch dafür sorgen, daß wenigstens die Bedarfartikel der schwächsten Käuferschicht von dieser Verteuerung frei bleiben. — Finden Sie eine solche Lösung gerecht oder wissen Sie uns eine bessere vorzuschlagen?

Jetzt in die Sonnenstube unserer Heimat!

Tessin

„Alles Inbegriffen“
Das bietet nur der Hotel-Plan, zum Beispiel für

Lugano:

- SBB-Hin- und Rückfahrt.
- 7 volle Tage Hotelaufenthalt.
- Trinkgelder.
- Kur- und Sporttaxen.
- Gepäckbeförderung von und zur Endstation.
- Reisegepäckversicherung bis 1000 Fr.
- Generalabonnement für Bergbahnen und Schiffe.
- Generalabonnement für den Autobus: Cassarate - Castagnola - Gandriastraße.
- Generalabonnement für Strandbäder: Lugano-Lido oder Lugano-Paradiso.
- Generalabonnement für den Kursaal.
- Generalabonnement für die Kinos.
- Tennis: Freie Benützung der Tennisplätze Lido-Campo Marzio.
- Weitere spezielle Vergünstigungen und Auskünfte durch das „Hotel-Plan-Auskunftsbüro Lugano“, 7, Quai Vincenzo Vega.

7 Tage „Alles Inbegriffen“

ab Zürich . . . ab Fr. 86.—
ab Basel und Bern ab Fr. 91.50

Herbstferien — noch zu Vorkriegspreisen!

Tessin und Genesee

Das neue SBB-Ferienabonnement kann auch mit den Hotel-Plan-Arrangements kombiniert werden, es ermöglicht den Antritt der Ferien an beliebigen Tagen und mit beliebigen Zügen.

Gratis-Auskünfte und Prospekte durch die angeschlossenen Reisebüros.

HOTEL-PLAN

Auskunftsbüro Zürich: Heinrichstraße 74, Tel. 7 12 33



Die neuen Beyer- Handarbeits- und Koch-Hefte 1940/41 sind erschienen

Bd. 428	Aus kleinen Wollmengen für Bub und Mädel, 2-14 Jahre	Fr. —.70
429	Pullover, Jacken und Kleider aus autgetrennter Wolle und Resten	—70
430	Wollwäsche und wärmende Hüllen für Groß und Klein	1.40
431	Pullover und Westen aus bunter Wolle	1.40
432	ABC-Kinder, 6-12 Jahre	1.40
433	Aus Wollesten, Jackchen, Kapuzen, Handschuhe, Strümpfe und anderes	1.40
434	Neue Kleider, selbst gehäkelt, selbst gestrickt	1.40
435	Große u. kl. Decken in Musterhäkelerei	2.20
Vorl. 62	Kleine Deckchen in Kunststrickerei	Fr. —.60
63	Häkelzeitsätze für Decken, Wäsche und anderes	—60
Bd. 441	Obd. und Gemüse für den Winter	Fr. —.70
442	Rohkost und Salate	—70

Erhältlich in Buchhandlungen, Handarbeitsgeschäften oder bei der
WELTMODE A.-G., ZÜRICH 1
Se'dengasse 17, Tel. 3 89 35

Etwas Neues



zur beliebigen Verlängerung von Braterjugs
zur augenblicklichen Herstellung von Klarer Bratensauce (Jus) auch ohne Fleisch

MAGGI'S Klare Sauce

Dr. med. Adrienne Kägi

eidg. dipl. Ärztin und Augenärztin
mit 6jähr. Spezialausbildung an Universitätsaugenkliniken
Zürich, 38 Bahnhofstraße 38, täglich 11 und 3 Uhr

„Im Merkur kaufen wir gut das sagte schon meine Mutter!“

In jeder Lebenslage sind Berufskennntnisse ein Gewinn!

Schneiderinnen bilden sich bei Friedmann aus zur **Zuschneiderin** **Modenberaterin** **Directrice**

Bessere Stellen erreichen Verkäuferinnen durch Modebranchenkennntnisse.

Bei der Berufswahl kann ein Kurs **Modenzichnen** Eignungen aufdecken. Was unseren SchülerInnen in den reichhaltigen Kursen geboten wird, nützt auch bei Aufgabe des Berufes immer noch der Frau und Mutter.

Modeschule *Friedmann*

Weinbergstr. 31, Zürich 6



Lehrmeisterin sein

Nicht jeder Hausfrau... Ich bin bemüht, daß dieser erste Tag...

Der erste Tag

Der Eintritt eines neuen Lehrlingens wird... Ich erinnere mich noch gut an mein erstes...

Slangam voran.

Ich erinnere mich noch gut an mein erstes... Ich habe alle die Jahre hindurch beobachtet...

Wir plaudern ein wenig, d. h. vor allem plaudere ich... Als Mrs. Roosevelt von ihrem letzten Besuch...

Unter Kindern

Als Mrs. Roosevelt von ihrem letzten Besuch... „Och, das sind sehr nette Kinder,“ entgegnete...

Peter lernt helfen

Noch kein Jahr alt ist der Peter, als er sich... Ein Jahr später braucht Peter nicht mehr seine...

Stetsausum prüft, daß ein Brett zum „Wälzchen“... Und wieder ein Jahr später hat Peter das Wälzchen...

Notigen selbst nachprüfen, ob es keine dabei... Auch das Kochrezept spielt beim Lehrling...

Ich habe alle die Jahre hindurch beobachtet... Das chinesische Mädchen — einst und jetzt

Das chinesische Mädchen — einst und jetzt

Von einem Unterschied kann nur beim Mittelstand... Als ich bei ihrem Hause anlangte, wurde...

Sie hatte Beten und Hain, die sie heuchelten... Sie hat Beten und Hain, die sie heuchelten...

zählten sie mit jehelien mit Freude von ihren... Die eigenen Grundzüge:

Größe Freude wird die Lehrmeisterin dann... Ganz besonders freut ihn auch darüber...

Das Mädchen von einst wird schwer einen... Das Mädchen von heute wird schwer einen...

Mit vier Jahren bekommt Peter ein Kaninchen... In den nächsten ein Jahr bekommt nicht mehr...

Aber wie Peter acht Jahre alt, da wird alles... Peter hat ein Kaninchen, das er nicht mehr...

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte

in unserer
SPEZIAL-Qualität
bereiten auch Ihnen Freude.
Neue Adresse:
Nüscherstrasse 44

SCHWABENLAND & CIE AG
Zürich

Kunst-Stopfen

von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
etc. in Kleidern, Mänteln, Wollmänteln, Seide.
Gegaut - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Topfpflanzen Zürich 6
Schnittblumen
Trauerkränze
Dekorationen

Mäßige Preise bei
Blumen-Schärer
Tel. 2 65 28 **Universitätstrasse 25**

Kinderbetten
Kinderwagen

Bekannt vorteilhaft
Beste Auswahl
TÄUBER
Schiffle 24/26
ZÜRICH 1
bei der Uraniabücke

„Es ist da“
„Erstlings-Sicherheitsbett“

KONFITOREI
MORF am Römerhof
Zürich

empfeilt sich an reichhaltiger Auswahl
an belegten Brötchen — Beliebte sind die
feinen Käse-, Fleisch-, Sulz- und
Milkenpastetillen.

Prompte Hauslieferung! — Telefon 2 48 40

Kunststopferei
„Rosamy“ Forenstr. 31, Zürich 7
empfeilt sich für kunstgerechtes Stopfen

Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter
Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts
Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach
Operation), Schalenplatten für Anuspräter und
Rectum. Seit Jahren für Ärzte und Spitäler tätig

SILENTIA STAUBSAUGER

PREISWERT
PRAKTISCH
ELEGANT
STORFREI
2 Jahre Garantie

Electro-Automaten A.G.
Zürich Bern Basel

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Couture und feine
Collection
Paris-Elegance

Inhaberin: Betty Lüscher
Weinbergstr. 17, Zürich 1

Güggeli am Spieß gebraten
Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur-Seiler
Uraniastraße 7 Zürich 1

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

**Bei Verspätung
oder Beschwerden**
der Menstruation wirken zuverlässig
DR. O. BRUNNER'S
NEO-APIOL

Präp. Nr. 23 (verstärkt)

unschädlich

1 Orig.-Flasche
à 24 Kapseln Fr. 6.-

PARADIESVOGEL-APOTHEKE
Zürich 1, Limmatquai 110, Telefon 2 34 02

Für kalte Tage
**Warme
Morgenröcke**
von
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in
Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Stricktuben
J. Schurter.

Eine elegante Tasche oder
einer praktischen Knirps aus
unserer reichhaltigen Auswahl

Bosshardt's ERBEN
ZÜRICH, Limmatquai 120
Seit 1874 bekannt für gut und preiswert

Wullestube
Bäckerstraße 178
Zürich 4

Schöne Auswahl
in Wolle,
Stickgarnen,
Handarbeiten,
Monogramme
in Tisch- und Bett-
wäsche

M. Mathys

Burespäck

Bavarnschlitzlinge
Waschländer Caucissons
Bänder Baumwürste
Engländer Hauswürste
Holländer Würste
Weine
Spirituosen

AGALLICH
Kuttelgasse 3
ZÜRICH

All-Gold
Schmeck, Münzen und Zehn-
bisse kalt **Ziemle-Ströck**
Goldschmied, Handelsbewilligung
Zürich, Limmatquai 46
Edelmetallschmelze

**Inserieren
bringt
Gewinn**

J. Leutert Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Frische Eier
Beste Qualitäten Größte Auswahl!
Außerste Berechnung

**Jede Frau
berücksichtigt bei An-
schaffung von
Vorhängen**
gefördert das Spezial-
geschäft von
Frau L. GROB,
kt. Augustinergasse 52

G. LUGINBÜHL
Rämistrasse 38, beim Pfauen, Zürich 7
Telefon 2 78 26 Privat 4 31 13

Werkstätte für Innendekoration

Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten,
Bettwaren
Erstklassige Ausführung

**Eier-
Lüdingen**

BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS
LUZERN - ST. GALLEN

WASCHANSTALT MAHLER A. G.
Nachfolger Hermann Güntert
am Wasser 55 ZÜRICH-HÖNGG Tel. 6 75 22 23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf tel. Anruf.
Schrankfertige Lieferung ins Haus.
Die einwandfreie Waschmethode: Mit entkalktem (ent-
kalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung
schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.
Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.
Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-
Spannvorrichtung).
Renommierte, leistungsfähige **Kragenglätterei**.
Rötelstraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133.
*Italien

Hans Giger Bern
Lebensmittel-Großimport, Tel. 2 27 35

Kaffee
roh und geröstet

Tee
feinste Mischungen, Teebeutel

Trockenfrüchte
Zwetschgen, Aprikosen, Äpfel, Sultaninen

Teigwaren
ital.

Oele und Fette

Konserven
aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

**Wo kauft die Frau
in Winterthur?**

**Schuhsohlerei
G. Dürr**

Steinberggasse 65
Winterthur

bekannt für gute Bedienung
bei billigsten Preisen

**Küchen-
und Haushaltgeräte**
in prima Qualität und großer Auswahl
kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

Strickwolle

für Kleider, Westen, Pullover, Strümpfe,
Socken, Bébé-Artikel

fertige Westen, Pullover, Bébé-Artikel,
Strümpfe, Socken, warme Wäsche, Schür-
zen, Corset, Büstenhalter, Taschenlucher.

Frau Gerlach, Graben 29
Winterthur

VISITE!

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt
Ihren Gästen das feine Konfekt von
Ganz in bester Erinnerung

Bäcker-Konditorei Ganz am Obertor

J. Jung Glaserei, Winterthur
Technikumstraße 32 • Telefon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen
von Glaser- und Schreinerarbeiten

**Dampfbügelanstalt
„Jungborn“ Winterthur**

Int.: G. Klemm Pfarrgasse 2 Telefon 2 68 05

reinigt chemisch, färbt, dekatiert,
imprägniert und repariert